



Politische Uebersicht.

Wien, 27. Januar. Das amtliche Blatt brachte gestern neben ein paar interessanten Personalien, darunter die Berufung des Bruders des Reichskanzlers an die Spitze des österreichischen Montanwesens, vornehmlich die Anzeige von einem Erlaß des Ministeriums des Innern an den Statthalter von Galizien, des Inhaltes, daß den dortigen Juden nach dem Inhalte der Grundrechte keine Beschränkung in der Beschäftigung auferlegt ist. Ueber das Rundschreiben Giskra's an die Länderkammer sagt „Morio“: „Das Rundschreiben wird in moralischer Beziehung eine sehr gute Wirkung haben; es wird den bürokratischen Geist erlösen, der nur in Vorschriften und Paragraphen das Leben geübt; es wird die bürokratische Indolenz vernichten, die den Menschen seiner Menschenwürde entkleidet und zur Maschine der Suprematie macht; es wird das Selbstgefühl wecken, und der Begriff „Beamter“ wird dadurch aussterben; der Same jener Renée wird zu Grunde gehen, die ihre Bestimmung in den Befehlen Anderer sucht, und seinerzeit auch über Ungarn diesen verhänglichen Segen der Civilisation verbreitet hat; die Beamten werden ihren Beruf nicht mehr in den verstorbenen Systemen einzelner Staatsmänner, sondern in den auf allgemeinen Wahrheiten beruhenden constitutionellen Gesetzen suchen; mit einem Worte, es werden sich anstatt den bürokratischen constitutionellen Beamten entwickeln.“

Wohlwollende, glückwünschende, hoffnungstreue und wirklich herzliche Artikel für Oesterreich bleiben in der englischen Presse an der Tagesordnung. Ein solcher findet sich heute in „Daily News“, welches dem österreichischen Kaiserthume seit vielen Jahren nur Böses prophezeit hat. „Aber wenn“, so schreibt das liberale Blatt, „hätte auch träumen sollen, daß Oesterreich, vor 18 Jahren noch eine Burg des Absolutismus und der Reaction, eine Schatzkammer, ein Reichthum von Parrioten, eine Mischung von bürokratischer und Kasernenwirtschaft und der Gegenpart aller modernen Ideen Europa's, daß dieser Staat 20 Jahre später von Frankreich um seine Freiheit beneidet, die Ehre ablehnen werde, gemeinsam mit Frankreich den Kampf gegen seine Unterthanen zu unterstützen. Dies ist in der That haunenswerthe Resultate, hervorgerufen allerdings durch zwei unglücklich geführte Kriege, doch seien diese die erlittenen Niederlagen wohl werth, dem Hofe nicht minder wie dem Volke. Die heute in Oesterreich Minister sind, hätten vor zwanzig Jahren ihre Prinzipien mit Gefängniß oder Verbannung büßen müssen, und es erschrecklich sei die Wendung, daß man sich beinahe versucht fühle, sie für einen Traum zu halten. Wohl schütteln Diplomaten der alten Schule zweifelnd die Häupter über die Zukunft Oesterreichs; Diplomaten der jüngeren Schule dagegen haben mehr Vertrauen in die Macht der Civilisation, und den Liberalen jedenfalls geneigter es, Herrn v. Beust und seinen Kollegen diesseits wie jenenseits der Leitha die warmsten Wünsche für den guten Erfolg ihrer Bemühungen entgegenzutragen.“

Die „France“ vertheidigt in ihrem Leitartikel noch einmal, daß die drei großen Gefahren, welche den Frieden Europa's bedrohen, nämlich jene einer Verletzung des Septembervortrages, des Prager Vertrages von 1866 und des Pariser Vertrages von 1856, wenn nicht gänzlich beschworen, so doch auf unbestimmte Zeit vertagt sind. Mit besonderem Nachdruck verweist dasselbe Blatt an einer anderen Stelle bei den finanziellen Schwierigkeiten, mit welchen Italien zu kämpfen hat. Die „France“ sieht für die Napolitaner Regierung keinen anderen Ausweg, als daß dieselbe das Effectiv ihrer Armee von 400,000 Mann herabsetze. 50,000 Mann würden genügen, um Sicilien und Neapel zu besetzen und die übrigen 50,000 Mann könnten auf die wichtigsten Punkte von Nord- und Mittel-Italien zerstreut werden. Auch der „Standard“ verweist mit sichtlichem Behagen bei den Finanznöthen Italiens, was auf ein von höherer Stelle ergangenes Lösungswort schließen läßt. Die „Patrie“, welche niemals glücklicher ist, als wenn sie der „France“ ein Demotium geben kann, erklärt, daß noch keine der zwischen den Regierungen von Preußen und Dänemark schwebenden Fragen, also auch nicht diejenige der Garantien, ihre Lösung gefunden habe. Die „Epoque“ glaubt aus sicherer Quelle melden zu können, daß in Rom der Belagerungszustand wieder eingeführt worden ist.

Der von dem Kaiser Napoleon ausgearbeitete Kommentar des Militärgesetzes schließt nach der „Patrie“ wie folgt: „Wir müssen schließlich sagen, daß, wenn das Gesetz über die Heeresorganisation den großen Staatskörpern vorgelegt wurde, dies nicht geschah, weil die Regierung einen nahen Krieg (une guerre immédiate) fürchtete, sondern weil sie durch die Erfahrungen der Feldzüge in der Krim und in Italien erkannte, daß unsere militärischen Kräfte nicht auf der Höhe eines großen Landes wie Frankreich ständen. Die Ereignisse, welche sich seitdem in Deutschland zugetragen haben, konnten diese Meinung nur bestätigen, aber sie waren vielmehr ein Anlaß, als die Ursache der Vorlegung des Gesetzes, denn es muß wohl gesagt werden, ohne den deutschen Krieg von 1866, ohne diese leuchtende Verwarnung ist es zweifelhaft, ob die öffentliche Meinung ein Gesetz zugelassen hätte, dessen Nothwendigkeit und Bedeutung Diejenigen allein begriffen, welche für die Sicherheit und Ehre des Landes verantwortlich sind.“

Wie telegraphisch gemeldet wurde, ist den Pariser Blättern vor einigen Tagen ein Flugblatt mit der Ueberschrift: Nr. 1. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, Paris, Die Republik zugesandt worden, das, erheblich auf einer kleinen Handpresse gedruckt, nach einer überspannten Schilderung der Leiden des Landes, im schlechtesten Französisch das Volk zur Ermordung des Kaisers aufstiftet. Nicht allein dieser soll übrigens ermorde werden, sondern auch alle Diener der öffentlichen Gewalt, welche politische Verhaftungen vornehmen. Das Pamphlet scheint einfach das Nachwort eines Tollhändlers zu sein, kann aber doch Unheil stiften, wenn es, gemäß dem Wunsche „des Komitee's“ weiter verbreitet, in unrechte Hände kommt. Verdächtig darin ist, daß sein Verfasser sich von vornherein gegen den Vorwurf glaubt vertheidigen zu müssen, als arbeite er selbst als agent provocateur im Dienste der geheimen Polizei.

Aus Madrid geht der „Ind. Belge“ auf telegraphischem Wege die Nachricht zu, daß in den kastilischen Provinzen demnächst ein carlistischer Aufstand zu Gunsten des ältesten Sohnes Don Juans ausbrechen werde. Die Witwe des Don Carlos soll 40 Millionen Realen zur Unterstützung des Aufstandes gesendet haben.

Viele aus Konstantinopel vom 15. d. berichten, daß die montenegrinischen Abgeordneten einen Landstreich im Nordosten von Albanien verlangen. Dieser Streich reicht bis Jablakt und der Fluß Marutcha würde seine natürliche Grenze bilden. Frankreich soll diese Forderung unterstützen, unter der Bedingung, daß die Montenegriner sich verpflichten, ihre militärischen Kräfte nicht gegen die Türkei zu verhalten. Der Vertreter Oesterreichs soll die Ansicht geltend gemacht haben, daß die Frage den Unterzeichneten des Pariser Vertrages unterbreitet werden müsse. Der englische Gesandte hat sich ganz entschieden gegen die montenegrinischen Forderungen ausgesprochen. Man glaubt, die Frotte werde Maßregeln zur Vertheidigung der Montenegriner ergreifen.

Die neuesten Nachrichten aus Konstantinopel sagt die „France“ wie folgt zusammen: In Kreta sind die aufständischen Truppen noch immer die Herren der Berge, von welchen sie allen Angriffen der türkischen Armee Trotz bieten können. Es ist daher stets zu befürchten, daß der Aufstand weiter um sich greife und wieder bedrohlich werde. Die Frage der Anforderungen Montenegro's ist nahezu gelöst. Die montenegrinischen Abgeordneten bringen von Konstantinopel einen Bescheid zurück, welcher für die Interessen ihres Landes so günstig ist, möglichst ist. Während mehrerer Tage herrschte einiges Mißvergnügen in der türkischen Hauptstadt und Anlaß des von Ziad Pascha eingereichten Entlassungsgeheißes. Aber es

kam nicht, wie man behauptet hat, zu Kundgebungen, welche die öffentliche Ruhe bedroht hätten. Zudem erfuhr man bald, daß Ziad Pascha sein Geißel zurückgezogen und daß er von dem Sultan neue Beweise seines Vertrauens erhalten hatte.

Die rumänische Regierung soll nun endlich, der „France“ zufolge, energische Maßregeln ergriffen haben, um der Erneuerung jüdischer indischer Demonstrationen vorzubeugen.

Aus den Delegationen.

Wien, 27. Januar. Von den Delegationen lesen wir im „Volkstfreund“ folgende humoristische Schilderung:

Die ungarische Delegation hat Samstag ihre dritte Sitzung gehalten und hält heute, Montag um 11 Uhr, ihre vierte Sitzung, in welcher die Geschäftsordnung beraten wird. Wir lassen den Bericht über beide Sitzungen weiter unten folgen und beschäftigen uns an dieser Stelle nur mit einem interessanten Zwischenfall aus der Samstagssitzung der ungarischen Delegation. Der Reichskanzler Freiherr v. Beust (oder müssen wir auch sagen, der gemeinsame Kanzler?) und der gemeinsame Finanzminister Freiherr v. Becke waren in dieser Sitzung erschienen und hatten an einem Ministerische Platz genommen, der sehr viele Aehnlichkeit mit einem Kadettische hatte. Während Kerkapolyi als Berichterstatter über die Geschäftsordnung referirte, hatten die beiden gemeinsamen Minister ihre Ohren, welche für das magyarische Idiom nicht eingerichtet sind, in den zeitweiligen Ruhezustand versetzt und folgten den Vorgängen der Sitzung hauptsächlich mit den Augen. Um die Mundwinkel Sr. Excellenz des Reichskanzlers, dessen Schläfenlocken sorgfältig eingedreht waren, spielte mehrmals eigentümliches Zucken, Herr v. Becke dagegen schien sich sehr behaglich zu fühlen, vielleiht in der Vorahnung eines nahen Triumphes. Als die Tagesordnung erschöpft war, zeigte eine leichte Seitenbewegung, welche der Präsident mit dem Kopfe gegen die Ministerbank machte, der Versammlung an, daß nun die Reihe an die Minister gekommen sei, und in der That erhob sich Herr v. Becke und reichte dem Präsidenten ein Heft mit den in magyarischer Sprache gesprochenen Worten hinüber: „Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte dies vorlesen zu lassen.“ Sprachlos und letzte sich. Halb ironische Gesticulation und Gelächter folgten den 7 Worten des gemeinsamen Finanzministers (im Ungarischen sind es nicht mehr als 7 Worte), und auch um die Lippen Sr. Excellenz spielte ein verlegenes Lächeln. Franz Pulszky lachte aus vollem Halse, Graf Strich schmunzelnd seinen Ruchelbart, Graf Bethlen Jarkas, der während der Verlesung der Geschäftsordnung den Kopf in den Händen verborgen hatte, als wolle er schlafen, schien durch die etwas holprig klingenden 7 Worte des gemeinsamen Finanzministers unansehnlich aufgeweckt worden zu sein. Die heiterste Stimmung herrschte über den ganzen Versammlungsbereich und Herr v. Becke, dessen magyarische copia verborum mit den 7 Worten erschöpft war, sollte plötzlich allerlei ungarischen Ansprachen Rede stehen, welche im Scherz an ihn gerichtet wurden. Das Ganze machte den Eindruck eines gelungenen Fälschungsspiesses, der sich zufällig in eine ernste Versammlung verirrt hatte, in welche er freilich nicht paßte.

Uebrigens erfordert es die Gerechtigkeit, zu sagen, daß durch die ungarische Sprachlosigkeit des Herrn von Becke eine schwierige Frage der Geschäftsordnung, die Frage nämlich, wer das Budget einbringen sollte, so lange Niemand da war, der dies in magyarischer Sprache thun konnte, auf eine gute Weise gelöst wurde, und es verdient immerhin Anerkennung, daß Herr v. Becke selbst auf die Gefahr hin, die Heiterkeit der Delegation zu erwecken, diese Lösung der Schwierigkeit wählen wollte. Der Entwurf einer Geschäftsordnung, dessen Berathung in der heutigen Sitzung beginnt, erklärt es zwar für ein Recht und eine Pflicht der gemeinsamen Minister, in den Sitzungen der Delegationen zu erscheinen und so wohl in der General- als auch in der Specialdebatte wenn immer und auch zu wiederholten Malen das Wort zu ergreifen, aber da die Verhandlungssprache der Delegation ausschließlich die magyarische ist, bleibt dieses Recht der Minister, welche diese Sprache nicht verstehen, ein illusorisches, weil die Erfüllung dieser Pflicht zur Unmöglichkeit, so lange sie nicht Stellvertreter haben, welche dieser Sprache kundig sind.

Samstag Abends fand bei Sr. Majestät dem Kaiser Galadiner statt, zu welchem die beiden Delegationen geladen waren. Ausgedehnt waren anwesend: Ihre kais. Hoheiten die Erzherzoge Albrecht, Rainer, Leopold und Ludwig Viktor, dann das eisleithanische Ministerium, die ungarischen Minister Graf Andrássy, Graf Jeketzky, Lonyay und Gorove, und endlich, fast vollständig, die beiderseitigen Delegirten. Auch Ghygy, Bergel, Pulszky und Baron Bay waren anwesend. Somfisch (Präsident der ungarischen Delegation) saß neben dem Fürsten Carlos Auersperg, und der Graf Anton Auersperg neben dem Grafen Andrássy. Klappa entschuldigte sich, Kizsa fehlte wegen Krankheit. Die Ungarn und Polen erschienen in ihrem Nationalkostüm. Der freundschaftlichste Verkehr herrschte zwischen den beiderseitigen Delegirten, welche gemischt saßen. — Um acht Uhr wurde die Tafel aufgedeckt, Sr. Majestät der Kaiser erhob sich und sprach mit den einzelnen Ministern und Delegirten, am längsten mit dem Reichskanzler, dem Grafen Andrássy, dem Freiherrn v. Becke, dem Fürsten Colloredo, dem Fürsten Auersperg, dem Grafen Auersperg. Um drei Viertel um 9 Uhr verließ Sr. Majestät den Saal, worauf sich die Minister und Delegirten entfernten.

Juland.

Klausenburg, 29. Januar. (M.P.) Finanz-Rath Julius Wächter aus Hermannstadt, wurde zum 1. Vergarthe der hiesigen Berg-, Forst- und Güter-Direktion und gleichzeitig zum Referenten in Salz- und Transport-Angelegenheiten ernannt.

Wieschen, 24. Januar. (Orig.-Corresp.) Ich lese in Ihrem geschätzten Blatte einen von Mediach datirten Bericht über den in der Nacht vom 17. zum 18. d. M. hier verübten Raubversuch und erlaube mir, im nachstehenden den Sachverhalt, wie derselbe aus der bisher geplogenen Untersuchung constatar wurde, mitzutheilen. Mehrere unbekannte Männer versuchten in der besagten Nacht, über die Mauer steigend, vom Hofraume aus in die Wohlokalitäten des evang. Pfarrers Gwerth einzubringen. Dies gewahrte der Knecht und rief, den Kopf beim Fenster in den Hofraum steckend, um Hilfe und dem Pfarrer die Worte zu: „Herr Pfarrer, man will bei Ihnen einbrechen!“ Dieser hörte es aber wegen seiner Taubheit nicht. Die Thäter sahen sich aber dadurch an der Ausführung ihres Vorhabens verhindert. Bevor sie den Rückzug antraten, ging Einer von ihnen dem Fenster zu, woraus der Knecht um Hilfe gerufen hatte, und feuerte, als Letzterer bereits sein Haupt zurückzog, nach diesem eine Pistole ab. Der Schuß ging fehl und ist das gehackte Blei der Ladung heute noch an der Wand zu sehen. — Die Zahl der Thäter vermochte der Knecht nicht anzunehmen. Erst nach dem Schuß überlegte die Thäter die Wand, setzten sich auf ihren bereitstehenden Wagen und fuhren davon. Der Knecht behauptet, daß Jener, der auf ihn feuerte, der berüchtigte Lodor M. .... sei. — Daß die in der Nähe stehende Uhlanen-Wache, oder die Nachtwächter, die Thäter vertrieben, ist unbewährt, da von diesem Vorfalle bis früh außer dem Knecht, der Magd und dem Pfarrer, Niemand im Orte etwas wußte. Das Auffallenste ist, daß, nachdem der Schuß gefallen, weder die Militärs noch die Nachtwache sich dahin begab und behauptet wird, daß Niemand den Schuß vernommen.

In derselben Nacht wurde auch beim Dristrichter Eckhardt, von der Gasse aus in das unbewohnte Zimmer, ein Einbruch versucht, jedoch

vermuthlich in Folge der Ungeheuerlichkeit des Thäters unterlassen, da derselbe beim Einbrüche der Fensterhebe sich die Hand bedeutend verletzt hatte, worauf die hinterlassene massenhafte Blutspur deutet.

Am 19. d. M. wurde von Seite der Mediacher Polizei-Direktion mit des dortigen General-Commissar-Polizei des Sachverhalt erhoben, — im Orte Nimisch beim Bruder des Lodor M. .... Hausdurchsuchung gehalten und über dessen Alibi in jener Nacht geforscht, was jedoch zu keinem günstigen Resultate führte.

Peß, 26. Januar. Der Justizminister B. Horváth hat an den Professor der siebenbürgischen Rechtsakademie Gustav Crois auf dessen Bemerkungen bezüglich des prov. Gesetzes über das Gerichtsverfahren folgende Antwort gerichtet:

Mit aufrichtiger Freude und mit Dank habe ich die Bemerkungen empfangen, welche Sie und Ihre geschätzten Collegen bezüglich der von mir entworfenen Civilprozeßordnung zu machen die Güte hatten. Nach so vielen Mißverständnissen und Mißdeutungen, welchen mein Vorhaben begegnete, that es mir wohl, zu sehen, daß ein großer Theil unserer Rechtsgelehrten den einzig richtigen Ausgangspunkt und die Richtung richtig erkannte, welche die Macht der Umstände mir auf diesem Gebiete vorgezeichnet, und welche ich nicht umgehen konnte, ohne der Sache zu schaden, in deren Dienst ich stehe. Niemand hätte es mehr gewünscht als ich, eine auf der Höhe der Rechtswissenschaft stehende Arbeit der Nation unterbreiten zu können, aber unter den gegebenen Umständen konnte ich es, ohne mir die Anschuldigung der Charlatanerie zuzuziehen, nicht unternehmen. Die Uebel unserer Justizprozeß sind indes so dringend, daß ich, ohne den öffentlichen Credit und den allgemeinen Wohlstand noch tiefer sinken zu lassen, die Einderung dieses krankhaften Zustandes nicht verschoben durfte, bis es möglich würde, denselben gründlich zu heilen.

Ich habe meine Ambition der Sache untergeordnet, anstatt der abstrakten Begriffe habe ich die Anforderungen des praktischen Lebens zur Richtschnur genommen; der Rechtsgelehrte — wenn ich mich so nennen darf — hat dem Patrioten Platz gemacht.

Dies ist der Grund, weshalb ich mit einer Arbeit hervortrete, welche den Charakter des Provisorischen an der Stirne trägt; diese Arbeit ist bestimmt, eine Brücke zu schlagen von der Gegenwart zu jener Zukunft, welche alle die Grundbedingungen fertig und erfüllt vorfinden wird, ohne die es nicht denkbar ist, eine den Ansprüchen der Rechtswissenschaft genüge Civilprozeßordnung zu construiren.

Jede Kritik, welche bei Beurtheilung des Wertes von einem andern Gesichtspunkte ausgeht, ist nach meiner Ansicht unrichtig, und aus dem Grunde auch ungerecht, weil sie von mir Unmögliches fordert.

Da ich mir die provisorische Reform, und nur diese zum Ziele gesetzt, hatte ich zwischen zwei Wegen zu wählen: entweder durch eine aus 25—30 Abschnitten bestehende Novelle den Uebel abzuhelfen, oder die Bestimmungen des in Ungarn bestehenden formellen Rechts in ein System zusammenzusetzen, und hierbei die fühlbarsten Lücken auszufüllen, die durch die Praxis aufgegedeckten Mängel zu beheben.

Der erste Weg wäre bequemer gewesen; aber ich habe ihn aus der begründeten Besorgniß, daß ich so das bestehende Chaos nur noch vergrößern würde, verworfen.

Ich habe diesen Weg auch aus dem Grunde nicht gewählt, weil auf diese Art das zweite Ziel, das mir vorstehete, die Union siebenbürgens, auf dem Gebiete des Civilprozeßes nicht zu erreichen gewesen wäre.

Ich entschloß mich daher, den zweiten, wenn auch unebenern und mühseligern Weg einzuschlagen, und dies um so mehr, als mir dieser Weg zugleich die Möglichkeit gewährte, in der Organisation der höheren Gerichtsstellen, in der Einföhrung des Institutes des Cassationsgerichtes, in der Regelung der Prozeßordnung und Vollstreckung, und all' jener Fragen, wo ich nicht auf unbesiegbare Hindernisse stieß, mit fühnerer Hand zur künftigen Reform wenigstens den Grund zu legen.

Ich wiederhole, es hat mir zur großen Beruhigung gereicht, daß Sie mein Vorhaben mit dem Maße jener Aufgabe gemessen, welche mir nicht so sehr die Theorie der Rechtswissenschaft, als die zwingende Nothwendigkeit des praktischen Lebens zugemessen hat.

Die mir von Ihnen mitgetheilten, sehr werthvollen Bemerkungen hindere ich mit der größten Aufmerksamkeit, und werde bestrebt sein, denselben, insofern sie durch die Codifications-Commissionen nicht etwa überholt sind, Geltung zu verschaffen.

Empfangen Sie, geehrter Herr Professor, nochmals meinen herzlichsten Dank für Ihre edle patriotische Theilnahme und Unterstützung, und haben Sie die Güte, der Dolmetsch dieser meiner Gefühle auch vor Ihren geehrten Collegen zu sein. Mit aufrichtiger patriotischer Achtung habe ich die Ehre zu verbleiben

Ihr ergebener Diener  
Balthasar Horváth m. p.

Peß, 15. Januar 1868.

Peß, 27. Januar. Stündlich laufen Telegramme wegen Vornormung auf das Eisenbahnnetz aus allen Theilen der Provinz ein. Aus Summe meldet man eine bedeutende Beteiligung. Lebhafteste Theilnahme aller Klassen der Hauptstadt. Bis jetzt sind hunderttausend Obligationen vorgemerket. Eine Reduktion der gezeichneten Beträge wird erfolgen.

Peß, 27. Januar. Die Septemvirkaltafel hat als Cassationshof in Preßburger Angelegenheiten heute Vormittags die Cassationsbeschwerde des Medaieurs des Peczorsics-Kalender, welcher am 2. d. M. vor der Jury wegen Verleumdung des Ministerial-Concipisten Szeghy zu vierwöchentlichem Arrest und einer Geldbuße verurtheilt wurde, verworfen.

Die auf den Agrar Landtag berufenen Repräsentanten Ziume's haben dem Präsidenten jenes Landtags, Herrn Butanovic, folgenden Protest schriftlich überreicht:

Höher Landtag!

Die Wähler des Finanzier freien Distriktes sind aufgefordert worden zur Entsendung zweier Repräsentanten und entsprechen hiemit der diesbezüglichen Aufforderung Sr. Majestät.

Obwohl die gefertigten Finanzier Repräsentanten von Grund ihres Herzens wünschen, auch ihrerseits die Wiederherstellung des alten unigen Verbandes zwischen den unter der Krone St. Stephans vereinigten Völkern zu fördern, jenes Verbandes, der ein Lebensbedürfniß für uns alle, und daher auch für Fiume;

so haben sie doch in Erwägung zu ziehen: daß ihnen die Pflicht obliegt, das vererbte publico-politische Recht des freien Finanzier Distriktes zu wahren, jenes Recht, auf dessen Grundlage der genannte Distrikt jeberzeit einen zwar selbstständigen doch unmittelbar integrirenden Theil Ungarns gebildet hat;

daß dies publico-politische Recht im Laufe des verfloffenen Jahres neuerlich sanctionirt wurde, als unser Apostolischer König auf Grund unserer 1848er Gesetze die Stadt Fiume zur Wahl eines auf den (Pater) ungarischen Reichstag zu entsendenden Repräsentanten aufzufordern geruhte; daß schon diese Thatfache allein den unabweisbaren Beweis dafür liefert, daß Fiume rechtlich niemals aufgehört hat, ein unmittelbar integrierender Theil Ungarns zu sein, und

daß demzufolge Fiume auch weder das Recht zusteht, noch ihm zur Pflicht gemacht werden kann, auf diesem hohen Landtage vertreten zu sein.

Indem also die gefertigten Repräsentanten dem durch deutliche Erklärungen ihrer Wähler ihnen vorgezeichneten Auftrage nachkommen, welche in allen Stücken übereinstimmen mit den in öffentlicher Sitzung wiederholt ausgesprochenen Beschlüssen der städtischen Repräsentanz — halten sie es für ihre unerläßliche Pflicht zu erklären, wie sie hienüt thun:

daß sie keinerlei nicht, welche sich auf die maner Distriktes beziehen da über die Verhältnisse unseres gesetzlich gewähl hat, nur der ungarische Agram, den 20.

Wien, 27. Jan General-Inspectors der ungarischen Krone gelänge und Charakter e terghauptmann Friedri verbleiben geruhe.

Wien, 27. Jan baste Zeichnungen auf ungarische Schriftsteller Schriftstellerverein „Co

Wien, 27. Jan ventionen der römischen Wien, 27. Jan Austrian-Bank über den im Schatzungsverthe v

Wien, 27. J Ordnung der ungarische anzunehmen seien. Wi die Protokolle der gem zu authentisieren, doch durch Annoten jegliche angemessen. Die Nid erhebung steht die Ver jedam die Verabshung

Wien, 27. J eine beabstichtigten Au gegen Griechenland, W

Prag, 26. J an der hiesigen Stern

Berlin, 27. feutigen Sitzung des Abgeordneten zweite Arbeit zu zweifelhafte kannte statt dessen auf Gefängniß. Der Ges es bei der früheren A gisches jeden Abgeord rüber Anweisungen id höchsten Gerichtsbeze eintreten lassen müssen

München, 27 den letzten Beschlüssen und Wechsellages zug heiten eine Uebereinstm Stuttgart,

Wahlen für das Zoll aber beschließen, daß erfolgen solle.

Paris, 27. über die Finanzlage. 963 Millionen. Zu F nisse bieten die Ginnu zu ihrem Veranschlage der am 31. Mai wei die Kosten der Expedi zur Liquidirung der i Der Bericht verweist Budgets der Jahre 18 eines Ergänzungsbilfs auf diese zwei Jahre.

Der Bericht er Marine im Interesse Ehre umgeändert, u und der Marine aus welche diesem Zwecke hingeben, wenn man Alles geschehen sein wäre gethan. Die n den jährlichen Hüfen von 440 Millionen e Armeedotationstasse il liche Subscriptions a lichen Einzahlungen e

In Betreff der figer ter Obligationen 1,680,000 in der R Millionen der Roubie

Audere Herden auf moralischen Erw rarb die Sache im M Modus und die Höb

Der Bericht id Dieser auferlegen, ab winnen, nämlich jeue kein rubeloser, argw Furcht vor einem Re betrieges; es wird e gemeinsames Einver sein, ein solcher, wi mit Ihren Wünschen

Paris, 27. der angebliden Abbe

Florenz, 2 die Censur einer welche das Kabiner gemacht hat.

Florenz, Die von den Kömli von Preußen an die

Florenz, 27 Ausgabenbudgets ge Morgen wird

finden.

Eine Depesche Migr. de Witten

Fürich, 26 Nozissen der Verfaß



Zur siebenbürgischen Literatur.

Peter Josef Frank, Privatgelehrter: „Siebenbürgens hervorragende Bestimmung als Industrie-Land.“ Hermannstadt 1868.

Der Herr Verfasser, ein Sohn unserer Stadt und seit wenigen Jahren wieder in ihrer Mitte anwesend, besonders verdient die Herausgabe der trefflichen „Zeitschrift für Handel, Gewerbe und Landwirtschaft“, hat in diesem Blatte auch eine Reihe gelungener Aufsätze über obangeführten Gegenstand veröffentlicht, welche hier in einem Buche zusammengefasst, dem Leser zu hässlichem Gebrauche vorgeführt werden.

Das 164 Seiten umfassende Buch ist dem bewährten Österr. heimischer Literatur, dem werthvollen Beschützer inländischer Interessen, Sr. Excellenz dem Herrn Minister Grafen Mericz Mikó gewidmet; der Sache nach geht es uns Alle an, denn wie der Verfasser sehr richtig bemerkt, „haben Reichthum, Wohlsein, Civilisation und Macht immer und überall nicht nur der Völker, sondern auch der Individuen in unmittelbarem Verhältnisse zur Vervollkommenung und Erweichung ihrer Industrie gestanden.“

Von der höchst wichtigen Aufgabe durchzuführen, die Kenntniss unserer Zustände zu fördern, Quellen, Wege und Mittel der Besserung anzugeben, hat der umsichtige Verfasser zunächst die Ursachen unserer Geldarmuth untersucht und dabei zugleich auf den Naturreichtum des Landes hingewiesen. Hierauf umfassen seine Erörterungen: I. Die Produkte des Mineralreichs, II. Produkte des Pflanzenreichs, III. Das Thierreich, IV. Das Gefälle der fließenden Gewässer und schliesslich mit Betrachtungen über Communicationen und wirtschaftliche Zustände der Landbevölkerung, der Grundbesitzer und der städtischen Gewerbe.

Auf jeder Seite des lehrreichen Buches finden sich über die erwähnten Gegenstände die wichtigsten Aufschlüsse, und wer es mit seinem Berufe

redlich meint, für Land und Volk unterstützend durch Rath und That mit-zuwirken, wird kaum dies Buch entbehren können; es enthält allenthalben schätzbare Hinweise und liefert Daten und Argumente für den Leser und den denkenden Mann der Industrie. Möchte es unsern Volksclassen sammt und sonderb empfohlen sein. Der Gelehrte, Beamte, Lehrer, Kaufmann, Grundbesitzer, Gewerbsmann, Landwirth und jeder Deconom findet hier Einzelnes, was ihm von höchstem Werthe sein kann.

Literatur und Wissenschaft.

Fest. (Ungarische geologische Gesellschaft) In der den 15. I. M., Abends abgehaltenen Versammlung begrüßte der Präses Franz v. Kubinyi vor Allem die anwesenden Mitglieder, welche in diesem Jahre ihre erste Sitzung halten und spornete dieselben an, ihre Thätigkeit auch in dem neuen Jahre eifrig fortzusetzen, als bisher, denn nur dann sei zu hoffen, daß auch die Theilnahme in dem großen Substrum sich immer mehr empsalten werde.

Hierauf verlas Herr M. Gantzen den vom Herrn Dr. Karl Hofmann eingeleiteten Bericht über die im Auftrage der Gesellschaft unternommene geognostische Untersuchung des tertiären Kohlenbassins der Zsil in Siebenbürgen. Dieses Becken erstreckt sich hart an der walachischen und ungarischen Zsil. Die Länge desselben beträgt 6 Meilen, die größte Breite bei 1/2 Meilen. Die Ausfüllung des Beckens bilden tertiäre Gesteine, in gewissen Horizonten sehr zahlreiche Kohlenflöze einfließend, von denen das mächtigste die ungenutzte Dide von durchschnittlich 10 Klaftern erreicht. Die Kohle ist unregelmäßig unter allen bisher bekannten tertiären Kohlen (Steinkohlen) die beste. Sie nähert sich völlig der Schwarzkohle und läßt sich gut verfeuern. Das Ausbringen an Kohle beträgt bei 60%. Die Eigenschaften der Kohle, für den Hochofenbetrieb geeigneten Koks zu geben, ist von so größerer volkswirtschaftlicher Bedeutung, da sich nicht unweit im Mittelbale eine der bedeutendsten Eisenerzlagernisse der Monarchie vorfindet, welche einer sehr geistigen Ausnutzung entgegenge-liegt werden kann. — Die erste Expedition ins Mittelbale geschah während der vier-ziger Jahre durch die Gräber des Eisenerzkomplexes von Mährberg Gräber Hoffmann und Karl Naderspach; doch alle ihre Bemühungen, die aufgefundenen reichen Kohlenflöze nutzbar zu machen, scheiterten an der Unkunst der Verfehrverhältnisse. Gegenwärtig theilt sich die Mährberg-Kronländer Gesellschaft und das Aera in den Besitz aller günstigen Stellen des Kohlenbassins, und seitdem es gelang vom Staate

eine Zinsengarantie der in das Mittelbale zu führenden Eisenbahn zu erlangen, haben die Verhältnisse eine wesentliche Veränderung erfahren. An der Anerkennung der Eisenbahn wird nun eifrig gearbeitet, und nach Vollendung der im Bon begriffenen Eisenbahn nach etwa 2 Jahren ein jährliches Minimalquantum von 1 1/2 Millionen Zentner liefern zu können. Doch der Zweck der Eisenbahn werde nur dann vollständig erreicht sein, wenn durch Fortsetzung derselben in die Walachei durch die Szurdok-Schleife der Kohle, dem Eisen und den anderen Industrieerzeugnissen, welche vermittelst des billigen Verkehrs und anderer günstigen Verhältnisse hier geschaffen werden können, ein billiger Weg bis an die Donau und das schwarze Meer eröffnet wird. — Es wurde beschloffen, dem Herrn Einleider einen schriftlichen Dank für die schätzbare Arbeit auszusprechen.

Erklärung.

Um unangenehme Stimm-Vertheilungen bei der bevorstehenden Wahl eines Reichstags-Abgeordneten vorzubeugen, erkläre ich, daß auch mein Name unter den Candidaten genannt wurde, daß ich nicht in Gewerung getreten sei und erlaube daher, daß etwa mir geneigten Wähler einem bescheidenen ihre Stimme zukommen lassen zu wollen.

Hermannstadt, 30. Januar 1867.

Professor Schuler-Viblog.

Telegr. Wiener Cours vom 30. Januar 1868.

Table with 2 columns: Item (e.g., Metalliques, National-Anlehen) and Price.

Siebenbürgische Grundentlastungs-Obligationen vom 27. Januar.

Table with 2 columns: Item (e.g., Geld, Baare, Eisenbahn-Actien) and Price.

Amts- und Intelligenzblatt.

Kundmachung. Vom 1. Februar d. J. angefangen wird zwischen Szász-Régen und Mezö-Örményes eine wöchentlich dreimalige Boten-Fahrt in nachstehender Ordnung verkehren:

Table with 2 columns: Abgang (Departure) and Ankunft (Arrival) with specific dates and times.

Hierdurch wird eine wöchentlich dreimalige directe Postverbindung erzielt. Dies wird zur allgemeinen Kenntniss verlaublich. Hermannstadt, am 21. Januar 1868.

Rechtliche. Kundmachung. Nachdem die von dem gefertigten k. Finanz-Inspectorat unterm 7. d. M., S. 44, ausgeschriebenene, in Nr. 8, 9, 10 des Amtsblattes der „Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten“ vom Jahre 1868 verlaublich Concurrenz-Verhandlung wegen Vergebung des Tabak-Distrikts-Verlages in Schäßburg nicht den erwarteten Erfolg gehabt hat, so wird unter Aufrechthaltung der in der oben erwähnten Kundmachung ausgesprochenen Bedingungen eine neuerliche Concurrenz-Verhandlung mit dem Bemerken ausgeschrieben, daß nach Änderung erwählter Kundmachung abgesetzte und instruirte schriftliche Offerte bis zum

11. Februar l. J. bei dem Vorstände dieses k. Finanz-Inspectorats einzureichen sind. Schließlich wird bemerkt, daß es den Bewerbern um den Schäßburger Districts-Verlag unbenommen bleibt, ihren Anbot auch gleichzeitig um den Subverlag in Mediasch, welcher bis nun noch nicht befestigt wurde, zu stellen. Hermannstadt, am 29. Januar 1868.

Caféhaus-Eröffnung. Sonntag am 2. Februar 1868 findet die Eröffnung des neuen, mit allen Annehmlichkeiten der Bequemlichkeit ausgestatteten Caffehauses, Helttaurgasse No. 140 (Dr. Jikeli'sches Haus), statt, und ladet der Unternehmer zu zahlreichem Besuche höflichst ein.

Unterleibs-Bruchsalbe betreffend. Ich erlaube mir hiermit um ein Töpfchen Ihrer ausgezeichneten Bruchsalbe zu bitten, da ich bereits Wunder deren Wirksamkeit beobachtet habe, und daher dieselbe wärmstens als einzige Hilfe ohne der mindlichen Belästigung der leidenden Menschheit gewissenshaft empfehle. Diese meine medicinische Anerkennung wollen Sie nach Belieben veröffentlichen. Pawlowitz bei Pécra, Mähren, Oesterreich, den 20. August 1867.

Soeben ist im Verlage von Th. Steinhausen's Buchdruckerei erschienen: Romanisch-deutsches Wörterbuch, mit mehreren neuen, bereits eingeführten und eingebürgerten Wörtern, die in der romanischen Umgangssprache und im Geschäftsstyle vorkommen, bereichert und herausgegeben von Sab. Pop. Barcianu, griechisch-orientalischem Pfarrer in Reichinar, Consistorial-Rathe, ordentl. Mitglieder des romanisch-siebenbürgischen Vereins für die romanische Literatur, als auch des siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone. gr. 8. Preis: elegant broschirt 1 fl. 50 fr., in Leinwand gebunden 1 fl. 80 fr.

BRUST-KRANKHEITEN. UNTERPHOSPHORIGSAURER KALK-SYRUP. VON GRIMAULT & C° APOTHEKER IN PARIS. Ein auf den Lungen-Catarrh, wodurch er auch immer hervorgerufen sein möge, im hohen Grade lindern einwirkendes Mittel ist der „unterphosphorigsaure Kalksyrup“.

Practische Erfindungen! Original-Pasta Pompadour. Die berühmte Madame de Pompadour am Hofe Ludwigs XV. besaß ein Mittel, welches der Welt geheim gehalten, durch welches sie sich den Anschein der Jugend, d. i. frische Schönheit und Güte der Haut, bis in die vorgerücktesten Jahre sicherte.

Das neueste Vignone-Taschenfeuerzeug, das Practischste in dieser Art, auch für Nichtraucher sehr empfehlend; in niedlicher kleiner Form eines gewöhnlichen Feuerzeuges, ist es vereint mit einer Lampe, welche einige Stunden Brennstoff aufnimmt, so daß man bei oft vorkommenden Gelegenheiten schnell Licht bei der Hand hat; der gedruckte Preis ist nur auf schnelle Bequemlichkeit berechnet. 1 Stück 10 fr.

Silber-Vogel, ein ausgezeichnetes Mittel, um alle blind gewordenen Metallgegenstände blank und neu zu machen, unentbehrlich für Gold- und Silberarbeiter. 1 Stück 10 fr. Ein Regulator aller Uhren ist die regulirte Sonnenuhr mit Compass für Jedermann bestens zu empfehlen, da man nach dieser gewis schon Uhr alle mechanische Uhren richten kann. 1 Stück sein polirt 25 fr.

Erste mit Ausnahme des Sonntags täglich. Kosten für das halbe Jahr 6 fl., das Vierteljahr 3 fl., ein Monat 1 fl. Postverbindung: Im Inland: halbjährig 8 fl., vierteljährig 4 fl., monatlich 1 fl. Im Ausland: vierteljährig 5 fl. Redacteur: Th. Steinhausen.

Nro. 28. „Hermannstädter“ Maros-Bája des Reichstagsabgeordneten wovon Bergencze wird dem Gewächsten ohne jedwede Demont

Ueber Vorschlag verleihe ich dem Pro und Anpo 30 Jell und wissenschaftlichen königl. Rathes. Wien, am 22

Ueber Vorschlag verleihe ich dem Karl Madas, in und Gemeinnützigkeit Nachkommen, tarjei des Präbikates „Ba Wien, am 22

Ueber Vorschlag verleihe ich dem Erkennung seiner auf vorzüglichen Dienste, Ich diesbezüglich gleich die entsprechende Wien, am 22

Diese reaktion das hohe Landes-Och balterer aus dem Jo welche lautet:

Handwritten signature: Th. Steinhausen